

Organisation und Zielsetzung sowie methodisches und darstellerisches Konzept der »Storia religiosa della Lombardia« wurden im Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 8 (1989) S. 392–396 (s. auch ebd. S. 79–93 passim) ausführlich besprochen. Die Darbietung des Stoffes und die Gliederung der Bände bestechen durch ihre Zweckmäßigkeit; sie genügen verschiedenen Anforderungen: Obwohl die Reihe für ein breiteres Publikum gedacht ist und auf Lesbarkeit Wert gelegt wird, ist mit Rücksicht auf Forschung und Lehre auch den Anmerkungen und der Bibliographie reichlich Platz gegönnt. Auch das Bedürfnis, einerseits die Geschichte der Diözesen in chronologischer Folge lesen zu können, und der Wunsch andererseits, gewisse Schwerpunkte herauszuarbeiten, wird nicht zum hinderlichen Gegensatz sondern durch eine praktische Zweiteilung überwunden: In einem ersten Teil wird die Diözesangeschichte von den Anfängen bis zum II. Vatikanum beschrieben, in einem zweiten auf spezielle Themen eingegangen.

Allerdings folgen nicht alle Bände dieser so effizienten Gliederung, die eine zweifache Annäherung an die Diözesangeschichte erlaubt. Ob diese doppelte Geschichtsschreibung über eine Diözese möglich ist, hängt vom Forschungsstand und von den zur Verfügung stehenden Mitarbeitern ab. So bietet der Band »Bergamo«, von sechs Autoren erarbeitet – in der Mehrzahl Professoren der bischöflichen Schulen und Mitarbeiter der Diözesanverwaltung – nur die chronologische Geschichte der Diözese; diese ist, im neuzeitlichen Teil noch mehr als im mittelalterlichen, hauptsächlich als Bischofsgeschichte dargestellt.

Einige Themen werden jedoch eigens herausgearbeitet, wenn die betreffenden Abschnitte auch nicht in einem eigenen Teil zusammengestellt, sondern zwischen die chronologischen geschoben sind: die Volksfrömmigkeit vom 16. Jahrhundert an; die religiösen Orden von 1428–1840 (von der venezianischen Zeit bis zur napoleonischen Aufhebung); die »azione cattolica« von 1870–1930. Diesen Themen und der Verteilung der Pfarreien ist auch der »inserto cartografico« des Bandes gewidmet.

Obwohl der Bergamasker Band – wie übrigens auch schon frühere Bände – den formalen Prinzipien der Reihe nicht ganz entspricht und die methodische Zielsetzung, die Diözesangeschichte mit der allgemeinen Geschichte (*storia della società civile*) zu verknüpfen, nicht vollends erfüllt, ist er eine nützliche und weiterführende Diözesangeschichte. Dies ist umso mehr festzuhalten als bisher eine brauchbare historische Gesamtdarstellung der Diözese überhaupt fehlte.

Der zweite neuerschienene Band der Reihe ist eine Beschreibung der Diözese Lodi und repräsentiert die formalen, methodischen und inhaltlichen Intentionen des Unternehmens vorbildlich. Er profitiert von den Kenntnissen und der Arbeitskraft von zehn Autoren, meist Professoren norditalienischer Universitäten. Etwa ein Drittel des Bandes nimmt die chronologische Darstellung der Diözesangeschichte ein, zwei Drittel gehören den besonders herausgearbeiteten Themenkreisen. Von diesen – neun an der Zahl – seien einige genannt: L'»edificio spirituale«: territorio e istituzioni di cura animarum – ein Artikel über Gebiet und Seelsorgeeinrichtungen der Diözese; Reclutamento e ruolo dei sacerdoti secolari dal concilio di Trento all'Unità d'Italia – eine Arbeit über Rekrutierung und Rolle des Weltklerus; Confraternite cittadine e pietà dei laici agli inizi dell'età moderna – ein Beitrag über Bruderschaften und Laienfrömmigkeit; L'istruzione superiore in età moderna – eine Studie über das höhere Erziehungswesen. Diese vier Titel mögen genügen um die Bestrebungen der »Storia religiosa della Lombardia«, von der bisherigen hierarchischen Diözesangeschichtsschreibung mit Betonung der Bischöfe und der zentralen Institutionen etwas abzurücken, wenigstens anzuzeigen. Auch weil dieses Ziel im Band »Lodi« weitgehend verwirklicht ist, darf er als der bisher gelungenste der Reihe bezeichnet werden.

Am Schluß sei auch darauf hingewiesen, daß das Konzept der Reihe bereits im benachbarten Ausland Gefallen gefunden hat. Die Diözese Lugano, deren Gebiet ehemals zu den Diözesen Como und Mailand gehörte, plant nach demselben Muster eine »Storia religiosa delle terre ticinesi«. *Brigitte Degler-Spengler*

KARL HAUSBERGER: Geschichte des Bistums Regensburg. Bd. 1: Mittelalter und Frühe Neuzeit. Bd. 2: Vom Barock bis zur Gegenwart. München: Pustet Verlag 1989. 373 und 342 S. Ln. DM 68,-.

Die vorliegenden zwei Bände wurden aus Anlaß der 1250. Wiederkehr der Gründung des Bistums Regensburg (739) verfaßt. Diese Tatsache war auch maßgebend für die Zielsetzung des Werkes, einem breiteren Leserkreis die Geschichte seines Bistums näherzubringen. Dieser Aufgabe ist der Autor, Ordinarius für Kirchengeschichte des Donauraumes an der Universität Regensburg, voll gerecht geworden. Ein kleiner »Schönheitsfehler« in der Arbeitsweise sind lediglich die vielen wortwörtlich übernommenen Passagen aus anderen Werken, die vielleicht auf Zeitdruck zurückzuführen sind.

Hausberger konnte sich bei seinem schwierigen Unterfangen zum Teil auf grundlegende Vorarbeiten

stützen, so die dreibändige »Geschichte der Bischöfe von Regensburg« von Ferdinand Janner (1883–1886), die allerdings nur bis ins 16. Jahrhundert reicht, sowie die einbändige »Kirchengeschichte des Bistums Regensburg« von Josef Staber (1966). Dennoch war viel Lektüre, vor allem neuerer Arbeiten, zu leisten, um die Darstellung auf den modernen Forschungsstand zu bringen.

Wie seine genannten Vorgänger breitet auch Hausberger die geschichtliche Materie vielfach anhand von Bischofsviten aus. Einer der neueren Bischöfe, Dr. Michael Buchberger, der das Bistum in der schwierigen Zeit von 1927–1961 leitete, erhält in diesem Zusammenhang keine besondere Würdigung in Form eines eigenen Kapitels, obwohl er durch sein »Lexikon für Theologie und Kirche« weltweit bekannt geworden ist; seine vorsichtig positive Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus führt im Gegenteil zu einer distanzierenden Betrachtung der Nachwelt ihm gegenüber (Bd. 2, S. 225–247).

Die geschichtliche Darstellung beginnt mit der Christianisierung des bayerischen Raumes in der spätrömischen Zeit und führt über Mittelalter, Reformation und Gegenreformation, Barock und Aufklärung, Säkularisation, die Zeit der beiden Weltkriege bis in die Gegenwart. Eigene Kapitel behandeln die Orden, Frömmigkeit und Wallfahrtswesen, das Verhältnis von Juden und Christen, Hexenwahn und Hexenverfolgung u. a. m. Besonders wichtig ist das »Zwischenkapitel« (Bd. 1, S. 155–184) über Bistum und Hochstift bis zum Ende der alten Ordnung, in dem die geistliche und weltliche Herrschaft der Bischöfe sowie das Regensburger Domkapitel vorgestellt werden.

Das weltliche Herrschaftsgebiet der Regensburger Bischöfe war klein, »der Stuhl des hl. Wolfgang zählte zu den ärmsten Bischofssitzen des Reiches« (Bd. 1, S. 169). Es überlebte aber die Säkularisation 1803, wurde zum Fürstentum Regensburg erweitert und erst 1810 an das Königreich Bayern angegliedert. Das Bistum Regensburg überdauerte, von geringen Einbußen abgesehen, alle territorialen Veränderungen und ist heute die flächenmäßig größte bayerische Diözese (Bd. 2, S. 264).

Dem Zweck als Nachschlagewerk zur Geschichte des Bistums Regensburg dient am Schluß von Bd. 2 ein Anhang (S. 261–268). Er enthält u. a. die Reihe der Regensburger Bischöfe, Weihbischöfe und Generalvikare, eine Übersicht über »Das Bistum Regensburg heute« mit der geographischen Einteilung, mit Bevölkerungszahl und Seelsorgestellen, eine Personalstatistik der Priester und Patres sowie der Insassen der Frauen- und Männerklöster. Ein umfangreiches, besonders neuere Arbeiten berücksichtigendes Quellen- und Literaturverzeichnis, ein Bildnachweis für die zahlreichen Abbildungen sowie ein Register runden das Werk ab.

*Sabine Weiß*

HERMANN BROMMER (Hg.): Wallfahrten im Erzbistum Freiburg. München–Zürich: Schnell u. Steiner 1990. 256 S. mit zahlr. Abb. Geb. DM 48,-.

Die Wallfahrtsforschung hat im letzten Jahrzehnt eine erfreuliche Beachtung gefunden. Wallfahrts-Ausstellungen in München (1984), Salzburg (1986), Gand (1985) und an anderen Orten förderten wissenschaftliche Werke zum Wallfahrtswesen. Die seit 1988 erscheinenden »Jakobus-Studien« sind bereits auf 5 Bände angewachsen. Die Akten des 1987 im italienischen Orta San Giulio durchgeführten Kongresses bieten ein anschauliches Material zu den Wallfahrten im Abendland (Medioevo in cammino: L'Europa dei Pellegrini, Orta San Giulio 1989). In diesen Rahmen fügt sich das im Auftrag der Erzdiözese Freiburg herausgegebene und mit einem Geleitwort von Erzbischof Oskar Saier versehene Handbuch ein. Es gibt allerdings nicht nur wissenschaftliche Grundlagen, sondern vermittelt Pfarreien, Pilgergruppen und Einzelwallfahrern zahlreiche praktische Angaben über Wallfahrtsfeste, Anschriften usw.

Der Herausgeber Hermann Brommer zeichnet in seiner Einführung die Wallfahrt als Gleichnis des Glaubens und bringt allgemeine Hinweise zur Geschichte der Wallfahrt, um dann einen gerafften Überblick über die Wallfahrtsstätten der Erzdiözese Freiburg zu geben. Einige Stichworte mögen den Inhalt andeuten: Kirchen und Kapellen der Gnadenstätten (wobei auch das nicht seltene Auseinanderklaffen in der Betrachtung des Kunsthistorikers und des Volkskundlers angesprochen wird), Stationenwege, Pilgerziele, Geländemodellierung, Präsentation der Gnadenbilder, Entstehungslegenden, Votive, Mirakelbücher, Nah- und Fernwallfahrten. Die Abhängigkeit von den Zeitläufen äußert sich beispielsweise auch darin, daß im Gebiet der heutigen Erzdiözese Freiburg im 17. und 18. Jahrhundert 76 neue Wallfahrtsstätten entstanden. Mehr als 90 % fallen in die Zeit vom 14.–20. Jahrhundert. Nach dem letzten Krieg sind 13 neue Wallfahrtsstätten zu verzeichnen.

Den Hauptteil des Buches umfaßt die Darstellung der auf 9 Regionen verteilten mit 9 Übersichtskarten von Julius Hof versehenen und innerhalb der Region alphabetisch geordneten Wallfahrtsstätten vom Main